Verbände : Bund Schweizer Architekten

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 3: **Schulhäuser**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

des Schlosses aus Privathand in den Besitz der Stadt überging, ist nun für kommende Veranstaltungen ein idealer Rahmen gegeben: die schönen Räume des Louis-XVI-Hauses mit ihrem alten Mobiliar eignen sich vorzüglich zu solchem Zwecke. *Mg.*

Verbände

Protest gegen unsachliche Architekturkritik

Die Ortsgruppe Zürich des BSA sieht sich veranlaßt, zur Radiosendung vom 18. Januar 1952 «Am runden Tisch» über das Thema «Wo steht die schweizerische Architektur heute?» Stellung zu nehmen. Es sprachen ein Nationalökonom (Prof. Hans König ETH), ein Politiker (Nationalrat Dr. Hans Oprecht), ein Vertreter des Heimatschutzes (Arch. BSA Hans Leuzinger) und Herr Prof. Dr. S. Giedion als Architekturhistoriker.

Wir betrachten solche öffentliche Aussprachen nicht nur als erwünscht, sondern geradezu als notwendig. Dadurch wird in weiten Kreisen das Verständnis für ein fortschrittliches Bauschaffen geweckt und der Stimmbürger zu einem reiferen Urteil über Baufragen erzogen.

Um so bedauerlicher ist es, wenn solche Veranstaltungen durch die Zuziehung ungeschickter Diskussionsredner entgleisen, wie dies bei der oben erwähnten Sendung durch die Mitwirkung von Herrn Dr. Giedion offensichtlich der Fall war. Zunächst ist zu bemerken, daß sich Dr. Giedion bei dieser öffentlichen Aussprache eines Jargons bediente, der nicht in eine sachliche Diskussion gehört. In seinen persönlichen Ausfällen gegen den Zürcher Stadtbaumeister, die ganz besonders aus dem sachlichen Rahmen fielen, hörte man Ausdrücke, die eines Dozenten der Eidgenössischen Technischen Hochschule unwürdig sind. Die Voten der übrigen Diskussionsteilnehmer zeigten in Form und Inhalt durchwegs ein höheres Niveau, so daß die unbeherrschten Reaktionen Dr. Giedions den Zuhörer ausgesprochen peinlich berührten.

Schwerer wiegt die Tatsache, daß Dr. Giedion in dieser Radiosendung Behauptungen aufstellte, die zu beweisen er nicht in der Lage ist, weil sie dem wahren Sachverhalte widersprechen.

An Hand eines Einzelfalles wird behauptet, daß der Stadtbaumeister grundsätzlich gegen das Flachdach eingestellt sei und Steildächer von 23 Grad vorschreibe. Abgesehen davon, daß wir diesen Einzelfall, auf den Dr. Giedion anspielt, nicht in Erfahrung bringen konnten, kann die Behauptung, daß der Stadtbaumeister das Flachdach ablehne, auf Grund zahlreicher Gegenbeispiele eindeutig widerlegt werden.

Besonders festgehalten zu werden verdient, was Dr. Giedion über «das retardierende Moment» in der heutigen Bauentwicklung der Schweiz zu sagen hat. Er stellte fest, daß heute Finnland und Brasilien in der Architektur führend seien, während sich das Bauen merkwürdigerweise in den «funktionierenden Demokratien» Schweden, Holland und der Schweiz rückläufig entwickle! Diese Entdeckung hinderte aber Dr. Giedion in seinen weiteren Ausführungen nicht, das bürgerliche Amsterdam unter sozialistischer Herrschaft als ein Musterbeispiel moderner Planung zu erwähnen und auf die Verhältnisse in der Sowjetunion als negatives Gegenbeispiel zu verweisen.

Nach diesem politischen Exkurs auf der Suche nach einer der neuzeitlichen Architektur am besten dienlichen Staatsform kam Dr. Giedion in nicht mehr leicht durchschaubarer Dialektik auf die schweizerischen Verwaltungsfunktionäre zu sprechen, denen er vorwarf, daß sie alleinherrlich mit Kompetenzen ausgestattet seien und ein reaktionäres Spiel trieben. Man wundert sich, daß so etwas in einer gut «funktionierenden Demokratie» vorkommt! Dr. Giedion belegte diese nicht sehr einleuchtende Aussage prompt mit einem Beispiel, indem er, auf die Zürcher Verhältnisse übergehend, kurzerhand den Stadtbaumeister für eine angeblich reaktionäre Bauentwicklung unserer Stadt persönlich verantwortlich erklärte! Damit ist die Grenze einer ernst zu nehmenden Kritik überschritten, und wir fragen: Wird der schweizerischen Architektur durch solche gehaltlose und unbeherrschte Meinungsäußerungen eines unsachlichen Architekturhistorikers ein Dienst erwiesen? Wer die Radiosendung gehört hat, muß diese Frage verneinen. Wir bedauern dies, denn eine gesunde Bauentwicklung bedarf der Kritik, insbesondere der des Auslandes. Dr. Giedion macht sich aber die Sache zu leicht, und er hat allen Grund, sich über das, was bei uns projektiert, gebaut und gesprochen wird, etwas besser zu informieren, bevor er über den gegenwärtigen Stand der Schweizer Architektur öffentlich das Wort ergreift.

Die Ortsgruppe Zürich des Bundes Schweizer Architekten hat in ihrer letzten Sitzung die fragliche Sendung «Am runden Tisch» besprochen und distanziert sich in aller Form von den durch Herrn Dr. S. Giedion im Zürcher Radio abgegebenen Werturteilen.

Bund Schweizer Architekten
Ortsgruppe Zürich

Architekt BSA Emanuel Erlacher †

Am 5. Februar ist in seinem vierundsiebzigsten Lebensjahr Architekt Emanuel Erlacher BSA in Basel gestorben. Erlacher gehörte mit seinem damaligen Associé Widmer zu den Begründern des Bundes Schweizer Architekten. Widmer und Erlacher waren in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts über Basel hinaus bekannt; sie hatten sich namentlich unter Beiziehung von Architekt Richard Calini einen Namen gemacht. In der Folge löste sich diese Zusammenarbeit, und Emanuel Erlacher hat viele Jahre lang seinen Beruf in ruhiger, gewissenhafter Weise allein weiter betrieben. Er blieb zeit seines Lebens den Satzungen des BSA treu und nahm Anteil am Ergehen des sich rasch entwickelnden Bundes. Gerne fand er sich bei den Jahresversammlungen ein. Der Schreibende erinnert sich lebhaft an eine dieser ersten gemeinsamen Zusammenkünfte, als in Chur etwa zwanzig Kollegen aus der ganzen Schweiz sich trafen. Alle wußten voneinander und standen ungefähr im gleichen Alter; ein Teil kannte sich als einstige Angestellte der großen Architektenfirma Curjel und Moser in Karlsruhe. Der Einfluß des deutschen Bauens war unter den jungen schweizerischen Architekten stark. Auch Emanuel Erlacher hatte sich dieser Richtung angeschlossen. Alle wollten dem historischen Formeninventar aus den Bauabteilungen der technischen Hochschulen oder der Ecole des Beaux-Arts in Paris etwas Neues, Zeitgemäßes entgegensetzen.

Erlacher hat sich bis zuletzt bemüht, sein Urteil sorgfältig zu wägen, drängte sich aber nie damit vor, sondern gab es erst ab, wenn das Gespräch oder ein Auftrag ihn dazu führten. So war er auch ein anerkannter Schätzer öffentlicher Verwaltungen für die Feststellung von Liegenschaftswerten. Sein nüchternes Urteil und seine große Erfahrung werden auch diesen Anstalten fehlen.